

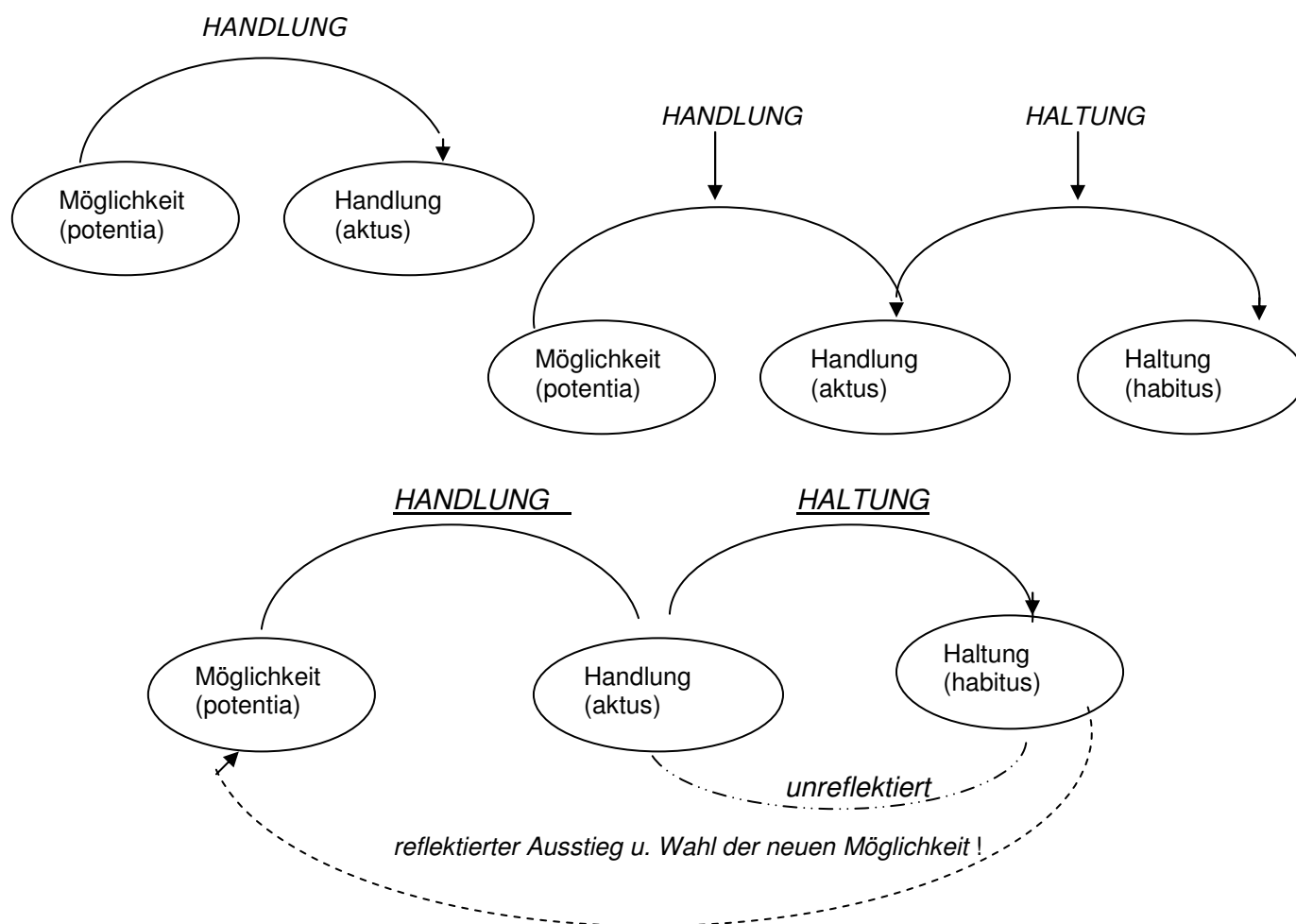
Impuls zur Enzyklika: « Deus Caritas est »

Von Michaela Ständer,
Diözesan-Caritasverband – Religiöse Bildung und Begleitung

Enzyklika „Deus Caritas est“ (Gott ist Liebe) = Reflexion über die Frage:
Warum tun wir Christen das, was wir tun?

1. Kurzipuls: Zusammenhang Handlung – Haltung

- **Handlung** = Überführung einer Möglichkeit in Wirklichkeit → Formprozess
- Aller Handlung geht eine ENTSCHEIDUNG voraus. Entscheidungen werden oft getroffen aus bisher Gelerntem, Praktiziertem → unreflektiert: ‚Das war bei uns schon immer so!‘; ‚Das tut man eben!‘; ‚Das gehört sich so!‘...
Sie können aber auch sehr reflektiert geschehen, d.h. bewusst und in Abwägung von FÜR und WIDER.
- Entschiedenes Sein bedeutet WAHL. Jeder Wahlvorgang schreitet geradezu nach Kriterien zur Wahl oder Abwahl. (Christinnen und Christen finden Kern-Kriterien in der Botschaft Jesu.)
- **Haltung** entsteht, wenn oft in derselben Weise gehandelt wird.
- Aber erst **reflektierte Haltung** eröffnet Freiheit, neue Möglichkeiten, neue Lebenshaltung, den „neuen Menschen“, zu dem christliche Taufe beruft.



2. Enzyklika als Reflexionsangebot christlicher Lebenshaltung u. Antwort auf die Frage: Warum tue ich etwas?

- I. Die karitative Diakonie der Kirche - das Tun, Tatsache des Evangeliums, also die *Handlung* fand in offiziellen Äußerungen des Lehramtes in der Vergangenheit, im Vergleich zum Grunddienst der Wortverkündigung und der Liturgie nur eine bescheidene Erwähnung und beschämend geringe Reflexion.
- *Im neuen Katechismus der Katholischen Kirche von 2005 finden sich die Stichworte Diakonie oder Caritas nicht. Barmherzigkeit Gottes wird allein im Blick auf Vergebung von Schuld thematisiert.*
- Papst Benedikt XVI. stellt in seiner Enzyklika erstmalig die Praxis der karitativen Barmherzigkeit, das christliche Handeln, theologisch wie praktisch als „notwendig“ in den Mittelpunkt und bezeichnet es als gleichwertig mit der gottesdienstlichen Praxis.

Zitat: „Die Mystik des Sakraments hat sozialen Charakter“ (14).
 „Die Eucharistie zieht uns in den Hingabeakt Jesu hinein“ (13).
 „Jesus identifiziert sich mit den Notleidenden: den Hungernden, Dürstenden, den Fremden, den Nackten, den Kranken, denen im Gefängnis.. In diesen Geringsten begegnen wir Jesus selbst und in Jesus begegnen wir Gott“. (15)
 „Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort“(22).

D.h.: Die Liebe Gottes wird gerade auch im Zueinander der Liebe des Menschen und im Interesse am Schicksal anderer erfahrbar.

Und: Wo Interesse, Wertschätzung und Offenheit für das Leben anderer, insbesondere aber der sogenannten „Randgruppen“ fehlen, gehen Gottesdienst und Sakrament ins Leere.

- Der Papst zeigt die Wechselwirkung zwischen Gottes- und Nächsten-liebe auf, von der das Neue Testament (Erster Johannesbrief) so eindringlich spricht.

Zitat: „Wenn die Berührung mit Gott in meinem Leben fehlt, dann kann ich im anderen immer nur den anderen sehen und kann das göttliche Bild in ihm nicht erkennen. Wenn ich aber die Zuwendung zum Nächsten aus meinem Leben weglasse und nur ‚fromm‘ sein möchte, nur meine „religiösen Pflichten“ tun, dann verdorrt auch die Gottesbeziehung. Dann ist sie nur noch ‚korrekt‘, aber ohne Liebe.“

Für kirchliche Sozialarbeit heißt das:

Zitat: „Berufliche Kompetenz ist eine erste, grundlegende Notwendigkeit, aber sie allein genügt nicht. Für alle, die in den karitativen Organisationen der Kirche tätig sind, muss es kennzeichnend sein, dass sie nicht bloß gekonnt das jetzt Anstehende tun, sondern sich dem anderen mit dem Herzen zuwenden, so dass dieser ihre menschliche Güte zu spüren bekommt“(31).
 „Deswegen brauchen diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen/Helfer neben und mit der beruflichen Bildung vor allem Herzensbildung:.. so dass Nächstenliebe kein auferlegtes Gebot ist, sondern Folge ihres Glaubens, der in der Liebe wirkt.“(31 a)
 „Die beste Verteidigung Gottes und des Menschen“ ist „eben in der Liebe“(31 c).

„Aufgabe der karitativen Organisationen der Kirche ist es, dieses Bewusstsein in ihren Vertretern zu kräftigen, so dass sie durch ihr Tun, Reden, Schweigen.. glaubhafte Zeugen Christi werden“ (31 c).

Papst Benedikt bezeichnet den *Sozialdienst*, den die Diakone der frühen Kirche zu leisten hatten, als *„als ganz konkreten, aber zugleich geistlichen Dienst“*(21) – analoges gilt dann auch für kirchliche Sozialarbeit heute; sie ist Seelsorge!

Für die christliche Gemeinde- und Verbändearbeit heißt es:

Zitat: *„Liebe ist Dienst der Kirche, um unentwegt auch materiellen Leiden und Nöten der Menschen zu begegnen.“ (19)*

„Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt, wird niemals versuchen, den Glauben aufzudrängen versuchen... Liebe und Absichtslosigkeit sind das beste Zeugnis für Gott“ (31 c).

„Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann.., von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen. Er weiß, das Gott Liebe ist und gerade dann gegenwärtig wird, wenn nichts als Liebe getan wird“ (31 c).

„Das christliche Liebeshandeln muss unabhängig sein von Parteien und Ideologien. Es ist nicht Mittel ideologisch gesteuerter Weltveränderung (31 b)“.

„Die Liebe ist umsonst; sie wird nicht getan, um damit andere Ziele zu erreichen. (31 c).

- Damit stellt die Enzyklika eine positive „Provokation“ dar: denn die Botschaft der Enzyklika wird erst dann zur Quelle für das Leben von Menschen, wenn die Kirche lebensraumnah bei sich selbst beginnt.

Zitat: *„Kirche ist Familie Gottes.. In dieser Familie darf es keine Not-leidenden geben. Zugleich aber überschreitet Caritas - Agape die Grenzen der Kirche..(25 b)*

*„Kirche muss ein Ort .. sein **für alle der Hilfe Bedürftigen**, auch wenn diese **nicht zur Kirche gehören**“ (32).*

II. Träger des karitativen Handelns

Klar nennt der Papst die ganze Kirche, angefangen von den Pfarreien, über die Teilkirchen (Bistümer), bis hin zur weltweiten Universalkirche als Träger des karitativen Handelns.

Zitat: *„Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst“ (25) „Von der Liebestätigkeit als gemeinschaftliche Aktivität der Gläubigen kann die Kirche nie dispensiert werden“ (29)*

„Das Wesen der Kirche drückt sich in dreifachem Ausdruck aus: Verkündigung von Gottes Wort, Feier der Sakramente, Dienst der Liebe. Es sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und nicht voneinander trennen lassen (25 a).

„Das Programm des Christen - das Programm Jesu- ist das ‚sehende Herz‘. Dieses Herz sieht, wo Liebe Not tut und handelt danach“(31 b).

In die besondere Verantwortung für das karitative Tun nimmt er die Bischöfe:

Zitat: „Bei der Bischofsweihe verspricht der zu Weihende ausdrücklich, den Armen und Heimatlosen und allen Notleidenden gütig zu begegnen und zu ihnen barmherzig zu sein (32).

„Der Codex des Kirchenrechts behandelt in den Canones über das Bischofsamt die karitative Aktivität nicht ausdrücklich als eigenen Sektor des bischöflichen Wirkens.. doch das Direktorium für den pastoralen Dienst der Bischöfe“ hebt „die Pflicht zu karitativem Tun als Wesensauftrag der Kirche“ und grundlegenden Auftrag „des Bischofs in seiner Diözese“ hervor(32).

- Benedikt XVI. formuliert die Forderung, dass die Zivilisation der Liebe in der Kirche, in ihren Gemeinden, Gemeinschaften und Verbänden beginnen muss. Und Liebe bedeutet Ganzheitlichkeit!

Zitat: „Alles Handeln der Kirche strebt das **ganzheitliche Wohl** des Menschen an: seine Evangelisierung durch Wort und Sakramente und seine Förderung und Entwicklung in den verschiedenen Bereichen menschlichen Lebens und Wirkens...(19)“

„Unbeschadet dieser Universalität des Liebesgebotes gibt es aber doch einen spezifisch kirchlichen Auftrag – eben den, dass in der Kirche selbst als einer Familie niemand Not leiden darf“ (25 b).

III. Zusammenfassung:

Benedikt XVI. stellt in der Enzyklika ‚Deus Caritas est‘ die wahre Absicht und den tiefen Sinn der karitativen Diakonie dar, denn:

- a) haben die Menschen ein Recht zu erfahren, was kirchliche Sozialarbeit von anderer Sozialarbeit unterscheidet oder welche besondere Lebenskraft der christliche Glaube dem Helfenden und dem Leidenden schenkt;
- b) haben wir Christen die wunderbare Berufung und Aufgabe, zur karitativ-kommunalen Kernzelle des Glaubens, des Hoffens und der Liebe in unseren Gesellschaften zu werden.

In dieser Enzyklika wird deutlich, dass Benedikt XVI. die Zeichen der Zeit in einer zunehmend lieblos werdenden Welt erkennt und die Herausforderungen gegenwärtiger Inhumanität im Lichte des Evangeliums beantwortet.

Zitat: „Liebe – Caritas – wird immer nötig sein, auch in der gerechtesten Gesellschaft.

Es gibt keine gerechte Staatsordnung, die den Dienst der Liebe überflüssig machen könnte. Wer die Liebe abschaffen will, ist dabei den Menschen als Menschen abzuschaffen. Immer wird es Leid geben, das Tröstung und Hilfe braucht. Immer wird es Einsamkeit geben. Immer wird es auch die Situationen materieller Not geben, in denen Hilfe.. nötig ist.

Der totale Versorgungsstaat, wird letztlich zu einer bürokratischen Instanz, die das wesentliche nicht geben kann, das der leidende Mensch - jeder Mensch – braucht: die liebevolle persönliche Zuwendung.

Nicht den alles regelnden und beherrschenden Staat brauchen wir, sondern den Staat, der großzügig die Initiativen für hilfsbedürftige Menschen anerkennt und unterstützt“.. (28 b).